

sie zwei Stücke Porzellan genügend erwärmen, dass dieselben den Kitt oder sonstige Bindemasse ordentlich schmelzen, genügt eine kleine Quantität derselben, um die Stücke ganz solid zu vereinigen. Obwol Jedermann dieses Verfahren schon mit angesehen hat, wenden es doch nur wenige Personen an, weil man gewöhnlich Furcht hat, eine kostbare Glasvase oder einen Porzellangegegenstand soweit zu erwärmen, dass man das oben genannte gute Resultat erhält. Die grossen Hindernisse der Adhäsion zweier Flächen sind die Luft und der Schmutz. Die erstere ist überall vorhanden, die letztere entspringt durch einen Zufall oder Mangel an Sorgfalt. Alle Oberflächen sind mit einer äusserst niedrigen Lage von Luft bedeckt, die sehr schwierig zu entfernen ist und deren Einwirkung man sehr gut bei vollkommen polirten Metallen bemerken kann, indem sie in das Wasser getaucht werden können, ohne nass zu werden. Solange diese Lage von Luft nicht entfernt ist, kann das Bindemittel nicht auf der Fläche haften, auf die man es streicht; einzig deshalb, weil es eigentlich mit derselben gar nicht in Berührung zu bringen ist. Das beste Mittel diese Luft zu entfernen ist die Wärme. Die auf eine Temperatur von nahezu 200° Fahrenheit (= 74° R.) gebrachten Metalle sind sofort und vollständig nass, wenn man sie in's Wasser taucht, woraus sich ergibt, dass für die Bindemittel, die im flüssigen Zustande gebraucht werden müssen, die Hitze das beste Mittel ist, sie mit den Flächen, auf welchen man sie auftragen will, in Verbindung zu bringen. In der Uhrmacherei geschieht das Einlacken der Hebesteine und Gangsteine mittels Erwärmung der betreffenden Theile. Bei dem Leim wird die Adhäsion noch besser durch Druck oder durch eine mässige Reibung erzielt.

Ein anderer ebenfalls sehr wichtiger Punkt besteht darin, so wenig wie möglich Bindestoff zu benutzen. Wenn die Flächen durch eine grosse Menge von Klebstoff getrennt sind, hängt alsdann die Haltbarkeit der Gegenstände von der Festigkeit des Bindemittels selbst ab; diese letzteren sind aber im Allgemeinen leicht zerbrechlich.

Gegenwärtige Zeilen werden ohne Zweifel dazu dienen, die gebräuchlichen Produkte, welche man im Handel trifft und die man oftmals mit Unrecht für schlecht verschrieen hatte, weil man sie schlecht anwandte, nunmehr auf eine vernünftiger Weise zu gebrauchen.

(Anmerk. d. Red.) Wir haben vorstehende nützliche Rathschläge nicht ohne Absicht mitgetheilt, weil Herr Saunier den nämlichen Artikel auch seiner „Revue chronométrique“ einverleibt hatte, um daran weitere speziell auf die Zwecke der Uhrmacherei eingehende Betrachtungen zu knüpfen. Wir bringen den darauf bezüglichen Artikel in einer der nächsten Nummern.

Eingesandt.

Erwiderung auf „Englische Ausgabe von Saunier“.

Die bei —e— in Nr. 5 dieses Blattes erwähnte englische Ausgabe von Saunier erscheint in 26 monatlichen Lieferungen von à 2 Bogen (32 Seiten) grosses Oktavformat, eines mit jeder Lieferung beigefügten kolorirten, in Blau für Stahl, und Gelb für Messingtheile ausgeführten Kupferstiches, in buntem starkem Umschlag, welcher zugleich zur Veröffentlichung von gediegenen Annoncen dient, geheftet. Bis jetzt, den 4. Februar, sind 13 Lieferungen erschienen, und Fortsetzungen folgen regelmässig am ersten jedes kommenden Monats, bis das Werk vollendet ist. Mit der 11. Lieferung schloss die Abhandlung über Spindel-, Cylinder- und Duplexhemmungen und bilden diese elf Lieferungen den ersten Band des Werkes. Die zwölfte Lieferung begann die Theorie der freien Hemmungen, begleitet von ausführlichen praktischen und theoretischen Erklärungen über Anker- und Chronometerhemmungen. Nach Erledigung dieser folgt die Abhandlung von Hemmungen in allen Stutz-, Wand-, Reise- und anderen Uhren in grösserem Maassstabe, und wird der Schluss des Werkes sich mit Ab-

handlung über Eingriffe, Spiralfedern und Zeitgleichheit (Isochronismus) beschäftigen.

Ungeachtet der Zähigkeit der Engländer, nur an dem festzuhalten, was ausschliesslich von ihnen herrührt, und deren bekannte Abneigung für beinahe alles Ausländische, hat sich seit längerer Zeit in den englischen Journalen im Interesse der Uhrmacherkunst öfters der Wunsch rege gemacht, eine englische Uebersetzung von dem Meisterwerke über Horologie von Mons. Claudius Saunier in Paris, ehemaligem Direktor der Uhrmacherschule zu Macon, Ritter der Ehren-Legion und Preisrichter der Pariser Weltausstellung von 1878 u. s. w. zu besitzen, und haben die Herren Julien Tripplin, Besançon, Uhrenfabrikant in London, und Edward Rigg, Wardein der Königl. Engl. Münze, die schwierige Aufgabe unternommen, selbige herzustellen, und ist es ihnen zu gleicher Zeit gelungen, durch Nichtscheuung von Unkosten und Bemühungen in Anwendung des besten Papiers und vorzüglichem Drucke dem Werke ein Prachtaussehen zu verleihen, und erfreut sich die Ausgabe einer regen Betheiligung Seitens der Uhrmacher in Grossbritannien, Kolonien und Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Uebersetzer haben gleichfalls Herrn M. Grossmann in dessen deutsche Auflage des Original- (französischen) Werkes, welche einige Monate vor der Kundmachung der englischen Ausgabe erschien und höchst wahrscheinlich zu deren Geburt Anlass gegeben, deren eigene auf Erfahrung beruhende Zusätze, namentlich englische und amerikanische Uhrmacherei betreffend, hinzugefügt, und dadurch dem Werke die wirkliche Nützlichkeit für die Uhrmacherkunst Grossbritanniens und Amerikas verliehen.

Einsender dieses, Herman Busch, Uhrmacher und Agent für kunstgewerbliche Journale und Bücher in allen Branchen und Sprachen, 14, Mytongate, Hull, England, ist der autorisirte Agent des genannten Werkes und steht zu irgend welcher näheren Auskunfttheilung, sowie zur Effektuirung von Aufträgen zu Diensten und offerirt Prospekte des Werkes gratis, und Probeexemplare der ersten Lieferung, sowie Exemplare aller zu folgenden Lieferungen postfrei an jede Adresse in Deutschland und Oesterreich-Ungarn zum Originalpreise von Mk. 1,75 zu versenden.

Ein Probe-Exemplar liegt zur Einsicht bei Herrn Herm. Schlag in der Expedition des „Allgemeinen Journals der Uhrmacherkunst“ bereit.

Hull, England, den 4. Februar 1879.

Herman Busch.

Verschiedenes.

In der Abtheilung der „Franch Compté“ auf der Pariser Weltausstellung 1878 befand sich eine Duplex-Uhr, welche von Herrn Pecheloché aus Besançon ausgestellt worden war.

Dieselbe hatte ein gewöhnliches (fliegendes) Federhaus*) mit einer Vorrichtung zur Gleichförmigmachung der Zugfederkraft, welche, wie behauptet wird, ausgezeichnete Dienste leisten soll. Die Vorrichtung ist nichts anderes als eine Reibungsbremse. Das Gesperr zur Zugfeder befindet sich auf einem losen Querbalken, an dem eine Feder befestigt ist; dieselbe wirkt auf einen Stern, welcher wiederum in das vierte Rad (das Sekundenrad jedenfalls) eingreift oder andrückt.

Je grösser nun die Kraft der Zugfeder ist, desto mehr findet Druck auf dem Stern und von diesem wiederum auf das vierte Rad statt.

Eine ähnliche Idee habe ich in Verwirklichung bei Herrn M. Grossmann in Glashütte gesehen. Ein russischer Dilettant hatte Hr. Gr. ein Gangmodell eingesandt, in welchem der Räderzeiger mit dem Federstifte durch eine endlose Schraube in

*) Fliegendes oder umdrehendes Federhaus ist der Gegensatz von feststehenden; in Taschenuhren findet man letzteres nur bei Repetitionsmechanismen.